

*Elizabeth Heiter*

## Bedrohliche Nähe

Roman

Aus dem Amerikanischen von Rainer Nolden

Harper  
Collins

„Bleibst du?“, fragte Butler mürrisch, und es dauerte eine Weile, bis Evelyn begriffen hatte, dass er mit Rolfe sprach.

Stirnrunzelnd schaute sie über ihre Schulter.

Rolfe lief im Gleichschritt hinter Butler her, ohne Evelyn aus den Augen zu lassen, wie sie feststellte, als sie in seine Richtung schaute.

Prompt stolperte sie und sah wieder nach vorn. Warum sollte Butlers Leutnant nicht bleiben? Vielleicht war er gar kein Leutnant. Vielleicht bekleidete er einen anderen Rang innerhalb der Sekte. Was konnte das sein? Und warum war jemand mit dem Truck weggefahren?

Was zum Teufel geschah auf dem Anwesen von diesem Butler?

„Sie fahren nach Montana“, verkündete der Chef der BAU, sobald Greg Ibsen sein Büro betrat.

„Was?“ Wie vom Donner gerührt blieb Greg in dem tristen grauen Büro stehen. „Hat Evelyns Gespräch mit Cartwright irgendwas gebracht?“

Greg versuchte, nicht überrascht zu klingen. Er arbeitete schon lange als Profiler bei der BAU. Lange genug, um zu wissen, wann Dan Moore jemanden mit einer langwierigen Sache beauftragte, um ihm eins auszuwischen.

Stirnrunzelnd musterte Dan ihn. Bestimmt konnte er die Gedanken seines Gegenübers lesen, denn er war schließlich auch Profiler. „Nein.“ Mit seinem Füller klopfte er auf den stetig wachsenden Aktenstapel auf seinem Schreibtisch. „Es gibt neue Entwicklungen in Montana.“

„Wenn Evelyn schon dort ist, kann sie sich doch darum kümmern“, schlug Greg vor. Er hatte Evelyn ausgebildet und kannte sie wie kein zweiter in der Abteilung. Was immer es sein mochte – sie würde damit klarkommen. Und falls Dan ihr nicht bald wieder einen richtigen Auftrag zuwies, würde sie die Abteilung wahrscheinlich verlassen. Das jedenfalls waren Gregs Befürchtungen.

„Zu spät. Sie ist bereits auf dem Rückweg“, entgegnete Dan. Er schüttete seinen Kaffee hinunter und stellte die Tasse ab. „Außerdem hat sie nicht genug Erfahrung für einen solchen Fall. Wahrscheinlich werdet ihr euch in der Luft begegnen.“

„Worum geht's denn überhaupt?“ Greg wurde mulmig bei dem Gedanken, zu Hause anrufen und seinem Sohn Josh mitteilen zu müssen, dass er nicht zu seinem ersten Eishockeyspiel kommen konnte. Gregs Familie war zwar an solche Botschaften gewöhnt; so war es nun mal, wenn man beim FBI arbeitete. Aber nach wie vor fiel es ihm nicht leicht, mit der Enttäuschung in ihren Stimmen und Gesichtern klarzukommen. Und dann war da noch die Resignation in ihren Blicken – als hätten sie ohnehin mit seiner Absage gerechnet.

„Eine Agentin vom Büro in Salt Lake City ist seit einem nicht genehmigten Alleingang verschwunden. Ihr Boss hat mir erzählt, dass sie seit einiger Zeit das Anwesen eines Typens namens Butler auf dem Kieker hat. Der hat eine Sekte in der Einöde von Montana um sich geschart, für die das Büro in Salt Lake City zuständig ist. Ihr Vorgesetzter ist ziemlich sicher, dass sie dorthin gefahren ist. Vor etwa einer Stunde hat er einen Anruf von ihr bekommen. Sie hat zwar kein Wort gesagt, als die Verbindung stand, aber er hat

Gesprächsfetzen mitbekommen und einen Gewehrschuss gehört.“

„Okay“, sagte Greg zögernd. „Und aus welchem Grund wollen sie einen Profiler?“ Es hörte sich eher nach einem Fall für das SWAT-Team von Salt Lake City an – und zwar einem ziemlich akuten.

„Weil sie keinen Kontakt zu der Agentin haben und nicht wissen, was mit ihr los ist. Sie sind auch nicht hundertprozentig sicher, dass sie sich tatsächlich dort aufhält. Bei der Sekte handelt es sich um Survivalisten. Sie sind aus Prinzip gegen den Staat und die Regierung, bislang aber noch nicht als besonders aggressiv in Erscheinung getreten. Sie sind sehr geschickt im Umgang mit Waffen. Die Kollegen in Salt Lake City befürchten, die Bewohner zu einem Feuergefecht zu provozieren, wenn sie dort mit einem Zugriffsteam anrücken.“

„Sollte ich mir dann nicht besser erst mal die Infos, die wir über dieses Butler-Anwesen haben, hier vornehmen und aufgrund dessen ein Profil erstellen?“ Greg hatte zwar nichts dagegen, nach Montana zu fahren, falls er dort wirklich gebraucht wurde, aber ihm war nicht klar, wie seine Anwesenheit an Ort und Stelle in diesem Fall von Nutzen sein konnte. Zumal es nicht einmal einen bestätigten „Ort“ gab.

Seufzend öffnete Dan die oberste Schublade seines Schreibtischs, in der Greg eine Kollektion von Medikamenten gegen einen nervösen Magen vermutete, mit dem sein Boss zu kämpfen hatte. Aber statt eine Pille einzuwerfen, schloss Dan die Schublade wieder und dachte nach. „Sie fahren mit einer CIRG-Einheit. Ein Geiselunterhändler und ein paar Kollegen vom HRT kommen mit Ihnen.“

Die Critical Incident Response Group war ein besonderes Kriseninterventionsteam innerhalb des FBI. Sie konnte blitzschnell auf ernsthafte Bedrohungen reagieren – überall in den Vereinigten Staaten und auch im Ausland. Die BAU war ein Teil der CIRG – die einzige Abteilung, die nicht in Quantico saß, der nächstgelegenen Stadt, in der die FBI-Akademie beheimatet war.

Wenn ihn ein Geiselunterhändler und Kollegen vom Hostage Rescue Team begleiteten, bedeutete dies, dass jemand von ziemlich weit oben mit dem Schlimmsten rechnete; etwas, bei dem ein regionales Spezialteam der Polizei nicht ausreichte. Die Situation schien so brenzlich zu sein, dass die Anwesenheit von HRT-Agenten erforderlich war, deren Hauptaufgabengebiet die Geiselrettung war und die tagtäglich Geiselbefreiungen trainierten, um die Risiken für die Geisel so gering wie möglich zu halten.

Greg hatte ein unangenehmes Gefühl im Magen – zusammen mit einer gespannten Erwartung, die ihn immer befiel, wenn er einen neuen Auftrag bekam. Genau das war es, warum er seit neun Jahren ununterbrochen in der BAU arbeitete. „Was weiß ich noch nicht?“

„Das meiste wissen Sie schon“, erwiderte Dan, als sein Telefon klingelte. Er drückte auf eine Taste, um es stumm zu stellen. „Wir wollen eine bewaffnete Auseinandersetzung vermeiden. Aber falls diese Kollegin sich in dem Gebäude befindet, müssen wir sie rausholen.“

Greg nickte. Als das letzte Mal ein „Feind der Regierung“ Washington herausforderte, hatte sich der Vorfall umgehend zu einem Medienspektakel ausgewachsen, das jeden Moment in offene Gewalt umzuschlagen drohte. Doch schließlich waren sowohl das FBI

als auch die Bundespolizei und die örtliche Polizei wieder abgezogen.

Dieser Vorfall in Nevada hatte alle Durchgeknallten aus den Wäldern gelockt. Sie wollten ihre Solidarität mit dem Farmer bekunden, der sich weigerte, sein Vieh von öffentlichem Land wegzuholen. Anschließend hatten sie sich im Gebüsch verschanzt, die Gesetzeshüter von allen Seiten mit Gewehren bedroht und Bilder von ihrem Aufstand online gestellt.

Es grenzte an ein Wunder, dass kein Schuss gefallen war. Die Chancen, dass so etwas noch einmal so glimpflich ausging, waren gering. Das wusste Greg genau.

„Ich vermute, ich muss rüber nach Quantico?“ Greg machte Anstalten, das Büro zu verlassen.

„Warten Sie.“ Dan klang erschöpft. „Da ist noch was.“

„Gibt's eine Akte zum Butler-Landgut?“

„Ja, aber sie ist ziemlich dünn. Wir haben uns die Sekte vergangenes Jahr mal vorgenommen – auf Anfrage dieser Martinez. Die, die derzeit vermisst wird.“

„Und?“

„Wir halten sie für ein geringes Sicherheitsrisiko. Es ist wohl eine Sekte, die einfach nur in Ruhe gelassen und nicht vom Staat behelligt werden will. Die Mitglieder verbindet der Wunsch, nicht ans öffentliche Netz angeschlossen zu sein – weder Wasser noch Elektrizität. Wahrscheinlich gibt es auch irgendetwas Religiöses, was sie zusammenhält, obwohl darüber bislang keine Erkenntnisse vorliegen. Die Typen verhalten sich ruhig, solange der Staat nicht an ihre Tür klopft. In dem Fall könnten sie allerdings gefährlich werden. Vince hat die Analyse vorgenommen.“

Vince gehörte zu den ältesten und erfahrensten Kollegen und verfügte über einen legendären Ruf. Vor einem Monat hatte er allerdings gekündigt und bei einer privaten Sicherheitsfirma angeheuert. Die BAU suchte noch immer einen Ersatz für ihn.

„Das hört sich ja gut an – solange wir ihnen nicht auf die Pelle rücken“, erwiderte Greg langsam. Er hatte das Gefühl, dass noch etwas Schlimmes folgen würde.

„Martinez behauptet steif und fest, dass Butler ein *Bubba* ist.“

Greg blickte skeptisch drein. „Sie glaubt, ein Sektenführer ist ein Bubba?“

*Bubba* bezeichnete im Süden der USA den ältesten Bruder in einer Familie. In Strafverfolgungskreisen stand es allerdings für Amerikaner, die im eigenen Land zu Terroristen geworden waren.

„Nicht nur er“, erwiderte Dan. „Die ganze Gruppe.“

„Das wäre aber sehr ungewöhnlich – vor allem für Survivalisten.“

Amerikanische Terroristen, die sich gegen die Regierung verschworen hatten, waren aller Erfahrung nach eher Einzelgänger. Jemand, der vergeblich versucht hatte, sich paramilitärischen Gruppen oder Survivalisten anzuschließen, und deshalb letztlich allein einen zerstörerischen Kreuzzug unternahm.

Sektenmitglieder erwarteten von ihrem Anführer, dass er ihnen ein Gemeinschaftsgefühl vermittelte. Und ein Sektenführer gewann Macht und Einfluss dadurch, dass seine Anhänger taten, was er verlangte, und von ihnen wie ein Gott verehrt wurde. Wenn ein solcher Anführer seine Leute ausschickte, um Terroranschläge zu verüben, würde er sein kleines Königreich zerstören. Wenn aber keiner mehr da wäre, der ihn anbeten konnte,

welchen Zweck hätte dann seine Sekte noch?

Greg nahm die Akte, die Dan ihm reichte. „Und jetzt glauben Sie, dass Martinez recht haben könnte?“

„Nein. Aber ich könnte mir vorstellen, dass die Gruppe zum Äußersten bereit ist, weil die Frau dort dauernd herumgeschnüffelt hat. Wir müssen damit rechnen, auf Leute zu treffen, die sich auf ihrem Grundstück verbarrikadieren und es um jeden Preis verteidigen. Unter Umständen begehen sie sogar Massenselbstmord.“

Greg runzelte die Stirn. Plötzlich verstand er, warum er nach Montana geschickt wurde. „Und falls Martinez dort sein sollte, müssen wir auf jeden Fall auf das Grundstück.“

Dan nickte grimmig. „Genau.“

### 3. KAPITEL

„Wir müssen von hier weg“, flüsterte Jen. Ein schmaler Lichtstreifen wanderte über ihre rechte Gesichtshälfte und verlor sich auf dem Boden.

„Wir brauchen einen Plan“, entgegnete Evelyn ebenso leise. „Die haben deinen Autoschlüssel. Wir sind mitten in der Wildnis und haben nichts dabei.“ Es war ziemlich kühl in der unbeheizten Abstellkammer. Wenigstens war es ein geschlossener Raum, in den die Eiseskälte von draußen nicht eindringen konnte. Im Freien wären sie wahrscheinlich längst erfroren.

„Und selbst wenn wir den SUV zum Laufen kriegen sollten“, fuhr sie fort, „haben sie das große Tor wahrscheinlich längst geschlossen. Außerdem würden sie uns hören. Du hast doch selbst gesehen, wie gut Butler mit dem Gewehr umgehen kann.“

Leise schloss Jen die Tür.

Man hatte sie in einen Abstellraum des Gebäudes gesperrt, der sich in der Nähe eines Seiteneingangs befand. Vor zwanzig Minuten hatten Butler und Rolfe sie hier zurückgelassen. Vielleicht schliefen die beiden Männer bereits. Oder sie hatten sich in einen anderen Teil des weitläufigen Hauses verzogen.

Da Evelyn mit dem Gelände nicht vertraut war, wusste sie natürlich nicht, wer sich sonst noch hier aufhielt, wo sie möglicherweise eine Waffe oder Autoschlüssel finden konnte. Und dann fiel ihr der Aussichtsturm auf dem Haus wieder ein. Ehe sie auch nur in die Nähe des Tores gekommen waren, hätte man sie bestimmt längst entdeckt.

„Ich habe eine Idee.“ Jen steckte sich einige Haarsträhnen zurück in den Knoten. Sie hatte sechs Haarnadeln zerbrochen, ehe es ihr gelungen war, das Türschloss zu öffnen.

„Und die wäre?“ Evelyn griff nach ihrem Arm, bevor sie die Tür erneut öffnen konnte. „Weißt du, mit wie vielen Leuten wir es hier zu tun haben?“

Als sie in der Abstellkammer zurückgelassen worden waren, hatten sie die Ohren an die Tür gedrückt und der Unterhaltung von Rolfe und Butler gelauscht. Rolfe hatte Butler dazu überredet, sie nicht zu töten – jedenfalls vorerst nicht.

Evelyn hatte die Worte „Durchbruch“ und „auf Zeit spielen“ gehört, und das machte sie nervös. Vor allem, weil sie keine Ahnung hatte, was hier eigentlich vor sich ging.

Jen behauptete zwar unbeirrbar, dass es sich um Terroristen handelte, aber einen Beweis dafür hatte sie nicht. Die Vermutung beruhte allein auf ihrem Bauchgefühl.

Evelyn war das Gelände nicht wie das Hauptquartier einer Sekte vorgekommen. Andererseits machte es auch nicht den Eindruck, als sei es ein Versteck von Terroristen.

Kaum waren Butler und sein Stellvertreter verschwunden, rüttelte Evelyn an der Tür, die natürlich verschlossen war. Während Jen versuchte, das Schloss zu knacken, löcherte Evelyn sie mit Fragen. Aber Jen war ungewöhnlich schweigsam gewesen und hatte sich darauf konzentriert, mit ihren Haarnadeln das Schloss zu öffnen.

Evelyn rieb sich die Arme, um sie aufzuwärmen, und startete einen neuen Versuch. „Wie viele Sektenmitglieder gibt es hier?“

„Ich weiß es nicht“, flüsterte Jen. „Vielleicht ein Dutzend. Vielleicht zwei Dutzend. Ich